

Wohlfühlraum für Babys

Gertrud-Maria-Doll-Stiftung unterstützt junge Mütter in der Hardtstiftung mit 21 000 Euro

Von unserer Mitarbeiterin
Nina Setzler

1861 wurde mit der Hardtstiftung die älteste Jugendhilfeorganisation Badens gegründet. Heute befindet sich dort unter anderem ein Wohnheim für junge, alleinerziehende Mütter und ihre Kinder. Der Wickelbereich wurde in den 1970er Jahren gebaut und war schon lange sanierungsbedürftig. Die neue Gertrud-Maria-Doll-Stiftung, die jetzt ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte, kam da wie gerufen. 2014 nach dem Tod der Stifterin Gertrud Maria Doll aus Karlsruhe gegründet, soll die Organisation nun mit Leben gefüllt werden. Als erste Amtshandlung spendete sie 21 000 Euro an die Hardtstiftung.

„Mit diesen Geldern wurde das alte Noppenlinoleum gegen einen modernen Holzboden getauscht“, sagt Michael

Schröpfer, Vorstandsvorsitzender der Hardtstiftung bei der Führung durchs Gebäude. Der neue Bodenbelag führt vom Eingang bis in den Wickelbereich, der ebenfalls umfassend modernisiert wurde. Zwei Wickeltische, zwei Babybadewannen und zwei Waschbecken befinden sich darin, hinter den Wand-schränken leuchten Lichter in wechselnden Farben. „Das ist wunderbar, die Babys bleiben viel ruhiger liegen, wenn sie die bunten Strahler beobachten“, freut sich Petra Lüderitz, Leiterin des Bereichs „Mutter und Kind“ bei der Hardtstiftung.

In den Wohneinheiten leben – betreut durch zwölf Mitarbeiter – junge Mütter zwischen 15 und 25 aus sozial schwachen Schichten, manche mit psychischen Problemen. „Sie haben oftmals selbst keine Tagesstruktur und Rituale gelernt, daher bieten wir ihnen einen si-

cheren Ort, an dem bei vielen eine zeitverzögerte Nachreife stattfindet“, erklärt Lüderitz. Im Schnitt bleiben die Mütter anderthalb Jahre im Haus. Man könne hier nicht arbeiten, wenn man schnelle Fortschritte erwarte, beschreibt die Leiterin ihren Alltag. Im Hardthaus treffen auch viele verschiedene Herkunftsländer und Religionen zusammen. „Natürlich gibt es hier Konflikte, aber nicht wegen kultureller Unterschiede, sondern weil es zwischen Persönlichkeiten knallt. Wir sind halt bunt!“, sagt Lüderitz. Wichtig sei es, Toleranz nicht nur zu predigen, sondern auch zu leben. Ihre Arbeit werde oft belohnt, wenn sie frühere Bewohnerinnen trifft und sieht, dass diese bestimmte negative Muster bei ihren eigenen Kindern nicht wiederholen. Genau für diese Arbeit ist der Nachlass von Gertrud Maria Doll vorgesehen. Die Erträge ihrer Stif-

tung sollen alleinerziehenden Müttern sowie bedürftigen älteren Menschen zugute kommen. „Wir bauen aber keine eigene Förderstruktur auf, sondern arbeiten mit erfahrenen Organisationen zusammen, denen wir unsere Mittel zur Verfügung stellen“, sagt Manfred Becker, der Gründungsbeauftragte der Stiftung. Der Vorstand hat sich mit den Karlsruher Wohlfahrtsorganisationen zusammengesetzt um zu erfahren, wo Bedarf besteht. „Wir haben Lücken in Rechtsberatung, Sanierungsbedarf und Ferienangeboten gefunden, die wir nun füllen möchten“, so der frühere Stadtdekan Otto Vogel aus dem Stiftungsvorstand. Auch Christine Dörner, die dem Stiftungsrat angehört, freut sich auf künftige Aufgaben: „Es ist gut, dass heute mehr gesellschaftliche Akzeptanz für alleinerziehende Mütter herrscht, als früher.“